Werk

Titel: "Richard III."

Ort: Berlin

Jahr: 1904

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0040|log106

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Zur Texterklärung von Heinrich IV., I. Teil, bietet Krueger, *Englische Studien* XXXIII, 28ff., einige Beiträge. Es werden besprochen Akt I 1, 1ff. (wobei die Interpretation von Mauntz bekämpft wird), 3, 1ff., II 4, 329ff., 484ff., 494ff. («trunk of humours» ist von Schlegel falsch mit «Wrack voll wüster Einfälle» übersetzt; es müßte etwa «du Gefäß voll ekler Feuchtigkeit, voll schlechter Säfte» heißen), III 1, 177ff. (Krueger schlägt vor, für «you are to wilful-blame» zu lesen: you are wilful to a blame), 201ff.

«Heinrich VI.»

Zu 1. Heinrich VI., II 4 schlägt Krueger, *Engl. Studien* XXXIII, 34ff. eine Reihe neuer Übersetzungen vor für die Verse 17 (shallow), 32, 57, 74 (dare) 76 (Kr. liest «faction» anstatt «fashion»), 92 (attainted).

Richard III.

Von dem tragischen Wesen Richards III. handelt ein Vortrag von Max Lorenz (*Nordhäuser Zeitg.*, 6. Nov. 1903). Nach drei Gesichtspunkten erläuterte der Vortragende, warum Richard III. einen tragischen Fall vorstelle: er sei es 1. nach dem Urgrund seines Wesens, 2. nach der Ursache seiner Erfolge, 3. nach der Ursache seines Sturzes.

In jedem Menschen besteht ein Kontrast zwischen der Weltseele und der Individualseele. Beim Durchschnittsmenschen erscheinen diese beiden feindlichen Seelen nicht rein geprägt. Es läßt sich dagegen denken, daß sich einzelne Naturen zum absoluten Individuum auswachsen und dann der Weltseele vollständig entfremdet werden. Eine solche absolute Individualität, und deshalb Feind aller Menschen, ist Richard III. Diese dämonische Größe ist der Grundzug seines Wesens. Wenn von manchen Interpreten als ein zweiter Grundzug die dämonische Häßlichkeit dem ersten angereiht werde, so trete er dieser Meinung entgegen, weil die dämonische Häßlichkeit nur die Form der dämonischen Größe sei und ihr zugehöre. Richards Häßlichkeit ist als «Harmonie der Disharmonie» beinahe schön, so wenigstens findet sich Richard selbst (Monolog). Die Häßlichkeit sei nur der symbolische, körperliche Ausdruck der dämonischen Größe. Richards Erfolge sind auf seine Menschenkenntnis zurückzuführen. Richard ist die moralische Verkörperung seiner verwüsteten Zeit, in dieser Welt der Schurken bleibt er aber Triumphator, und zwar der einzige. Diese Auffassung erklärt es auch, wie es Richard gelingt, die Witwe Anna an der Leiche ihres durch Richard getöteten ersten Mannes als Frau zu gewinnen. Sie ordnet sich dem genialen Schurken unter, suggestiv bezwungen von der größeren Gewalt der Triebe, die sie selbst beherrschen. Wenn wir uns diese letzte Auffassung zu eigen machen, so verliert auch der quälende, unbefriedigende Eindruck, den die Lektüre Richard III. hervorruft, an Stärke. Die Gemordeten richten sich gewissermaßen selbst zu grunde infolge ihrer eigenen Schurkenhaftigkeit. Richard ist als Werkzeug des Schicksals objektiv unschuldig. Die vorgetragene Auffassung beantwortet auch die Frage nach dem Grund seines Falles (IV, 2). Indem sich Richard an unschuldigen Kindern vergreift, verläßt er die Sphäre seines Wesens. Ihm tritt in Richmond ein «Kind Gottes», die objektive Macht der neuen, ihm unbegreiflichen